

# Weilburger Anzeiger

## Kreisblatt für den Oberlahnkreis

### Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.



erschient täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.  
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Fr. Cramer**, Weilburg.  
Druck und Verlag von **A. Cramer**,  
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 55 Pfg., durch Boten gebracht  
65 Pfg., durch die Post 1,95 M. vierteljährlich ohne Postgebühren.  
Einschickungsgebühr 15 Pfg. die einseitige Seite.

Nr. 73. 1917

Weilburg, Dienstag, den 27. März.

69. Jahrgang

## Die Menge der amtlichen Kriegs-Verordnungen

macht es jedem Geschäftsmann, Gewerbetreibenden, Industriellen und Landwirt zur Pflicht, das

**Amtliche Kreisblatt regelmäßig zu lesen.**

Bestellungen auf das mit dem 1. April beginnende 1. Vierteljahr wolle man umgehend erneuern.



## Amtlicher Teil.

Nr. R. 344. Weilburg, den 24. März 1917.  
Betr.: **Bewilligung der Gemeinderrechnungsbezüge, Beirichtung der Rückstände und Vorbereitung des Jahres-Abschlusses der Gemeindefassen.**  
Die Herren Bürgermeister und Gemeinderichter des Kreises erlaube ich, meine vorstehenden Gegenstand betreffende Verfügung vom 15. 3. 1915 abgedruckt in Nr. 78 des Kreisblattes nachzulesen und genau danach zu verfahren.  
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Nr. 2000. Weilburg, den 24. März 1917.  
**An die Herren Bürgermeister.**  
Die Anzeige über die im Monat März er. für außerordentliche Familienunterstützungen (Zusatzunterstützungen) ausgesetzten Beträge wird hiermit in Erinnerung gebracht und mit nächster Post bestimmt erwartet.  
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

## Nichtamtlicher Teil.

### Fest wie ein Fels.

Fest wie ein Fels, umstößt vom sturmgepeitschten Meer, steht Deutschland inmitten des Weltkrieges. Bei den Feinden mannt es und schwankt es ringsum. Von ihren Führern verflucht einer nach dem andern in den rasenden Sturm. Keiner von denen, die den Krieg gesponnen und begonnen haben, ist drüben noch am Ruder. In England, in Frankreich und in Italien haben die Minister allseits gewechselt, in Russland so häufig, daß die Staatsmänner kaum noch zählen lassen. So hat England seit Kriegsausbruch auf seinem wichtigsten Posten, den der Marine, bereits den dritten Minister, Frankreich den ebenjüngsten Kriegsminister. Ohne Song und Klänge ist der Kriegsjahr Nikolaus, einst der Friedensjahr genannt, abgetreten. Fern von ihren Ländern wohnen die Könige von Belgien, Serbien, Montenegro und Rumänien.

Fest wie ein Fels steht in Deutschland das Fürstentum, das der Hauptleiter der sieghaften Kriegsführung, unser geachteter Kriegsordnung, unsre Fürsten, allen voran unser Kaiser als einziger oberster Kriegsherr stellen die höchste Gewähr dar unsrer einheitlichen Kriegskraft, unsers einheitlichen Kriegswillens. Der abgedankte Zar Nikolaus hat beim Kriegsbeginn in seinem Petersburger Winterpalaste vor fünftausend seiner Offiziere feierlich den Schwur getan, nicht ohne den Sieg Frieden zu schließen, und dabei gesagt: „Mein Herr ist einig, einhellig und stark wie eine Mauer von Granit.“ Unerfüllt bleibt dieser Zaren-Schwur und unerfüllbar. Was vom Deere des heute entronnten Zaren gelten sollte, ist Wahrheit für das deutsche Volk: es steht wie eine Mauer von Granit, gelenkt von Marschall Hindenburg, der über alle feindlichen Armeen hinwegträgt. Er, der seinesgleichen nicht hat, ist unser, unser Heil, unsre Siegesgewißheit.

Deutschlands Fähigkeit und Organisation hat es ermöglicht, seine gesamte Wirtschaft auf den Krieg einzustellen und für die Volksernährung eine gesicherte Ordnung zu schaffen. Fest wie ein Fels steht diese Ordnung da. Ungebrochen ist daran der feindliche Hungerschwarm, der uns bedrohen jzt unsre Feinde. Wir wissen: uns kann Hungersnot nicht überwinden. Drüben oder jzittern wir nicht vor dem Hungerschwarm. Der italienische Arbeiterführer sagte jüngst in der Kammer: „Unsre Verantwort-

ung ist eine ewige tägliche Angst, und zu allen Stunden verfolgen wir mit zitterndem Herzen diese Dämpfer, die uns Leben bringen durch ein Meer voller Hinterhalte.“ Der englische Minister gestand in einer Rede: „Die wirkliche Lage bedroht die Ernährung des Volkes, bedroht sie in einem Grade, wie ihn niemand vorher erwarten konnte.“ In Russland hat der Hunger einen Umsturz zuwege gebracht, der den Zaren verschlungen hat. Das kornreichste Land Europas, das weite russische Gouvernment, bietet aus Mangel an Ordnung das Gegenbild zu Deutschland: das Kriegs-, Versorgungs- und Verkehrswesen zeigt dort einen ununterbrochenen und, wie es scheint, unüberwindlichen Widerstand. Das russische Staatschiff wird fast führungs-, hoffnungs- und rettungslos von den Kriegsstürmen und Kriegsnöten hin und hergeworfen, während Deutschland unerschüttert feststeht wie ein Fels. In der Feinde Willen nagt schon zerrütend die Verzweiflung, im deutschen Willen, der unbeugsam ist wie ein Stahl, lebt das gerechte, sieghewusste Streben nach dem starken Frieden, von dem unser Kanzler in seiner letzten Kriegrede gesprochen hat, nach einem deutschen, sichern Frieden, der für unsre Kinder und Enkel herausgeholt werden muß.

## Feldpostbrief eines schwäbischen Landsturmmanns an seine Frau.

Liebe Kathrin der Urlaub ist nun wieder vorüber wie Du weißt ich bin glücklich hier abkomme bei meiner Kompanie alles frage wie wars Schorsch Gott sei Dank das Du wieder da bist der Engländer der vec . . . . . Kerl hat schon nach Dir gefragt. Die erste Däg in der Gap hab ich nicht viel Dienst g'habt Druckpunkt gibst jetzt nicht mehr wie Du weißt aber heit haben wir die erste nämlich Kompanie abgelöst und ich bin jetzt wieder im vorderste Grabe hart am Engländer er laßt uns aber ziemlich in Ruh was mir recht ist denn grad ist Dei Palet abkomme woher ich Dir herzlich danke da Blutwurscht meine Leibspeis ist wie Du weißt. Wann i nu no a Kraut ond Spaga häit derzua! Gestern Mittag vor der Ablösung hat uns unser Leitnant der wo jetzt Kompanieführer ist und im Zivil Schulmeister antrete lasse und uns glagt das d'Engländer ond Franzosa des Gündel des verwanlaunt onser Vatterland vernichte wellet. I kann Der gar net sage wie mer do worde ischt schier gar 's Derz hot si mir im Leid umdreht wenn i an onser Schwobalände denkt kon, sie sollet nu lemna han i denkt! Und weiter hot der Leitnant g'agt das mir wieder Geld brauchet für G'wehr ond Patrone ond so ond so weil mer ebe ohne Geld kein Krieg net fihra la ond das der kaput goht dem 's Geld zoirecht ausgoht und mir wellet doch gewinne. Frieher hot mer g'moinet der Krieg gang aus wann mer et auf d'Anleich zoichnet jo pfeiffadedel fihst nu guet das mer eizt wisset wies dui Deere Engländer ond Franzosa mit ons moinet. Beim Besper han i mi no mit meine Kamerade besproche lauter Baura wie'n i die ihre Schäfte im Trockne hent und auf der Sparkass droba no en netta Baga ond hent d'schlossa, das mer au in der Weis onser Pflicht erfülle wellet und grad wenn d'Zeichnung aufglegt wird am erste Däg gehtsch nauf auf d' Sparkass und zeichent für ons 2000 M. und für de Bueba von sein Viechle 500 M. Der Pos ischt schuldbfrei und sonst ischt hast au no zletet wann i nimer komme sollt. Jetzt weischt was Du j'tue hast. Bhit Di Gott ond guete Zeit es griecht Dich herzlich  
Dein lieber Schorsch.

## Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 26. März mittags.  
(W. L. B. Amtlich.)

### Westlicher Kriegshauptquartier.

Vom Kanal von La Bassée bis auf das Südufer der Scarpe war gestern der Geschützkampf heftig. Im Sudelgelände südwestlich von St. Quentin stießen unsere Truppen gegen die über Somme und Crozat-Kanal vorgedrungenen französischen Kräfte vor und fügten ihnen in heftigem Gesecht starke Verluste zu. 100 Gefangene, mehrere Maschinengewehre und ein Infanteriegeschütz sind eingebracht worden. Ostlich des Ailette-Grundes und gegen die Linie Benilly-Neuville führte der Gegner erhebliche Teile mehrerer Divisionen nach lebhaftem Artilleriekampf zum Angriff gegen unsere vorgeschobenen Abteilungen, die den an einzelnen Stellen dreimal anlaufenden Feind verlustreich abwießen. Bei Craonnele nördlich der Aisne ist ein Vorstoß der Franzosen im Nachtschlaf gescheitert.

Am 24. 3. abends griff ein Fliegergeschwader Dünkirchen an. Mehrere Brände wurden beobachtet. Gestern verlor der Feind in Luftkämpfen 11 Flugzeuge.

Auf dem **Ostlichen Kriegshauptquartier** und an der **Mazedonischen Front** ist bei meist geringer Artillerie- und Vorkampfbildigkeit die Lage unverändert.  
Bombenabwurf unserer Flieger auf Truppenlager bei **Enevce**, südlich des Dorian-Sees, hatte sehr gute Wirkung.  
Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.  
**Zur Kriegslage.**

Der Kaiser hat dem König von Bayern, dem Kronprinzen Rupprecht und dem Feldmarschall v. Hindenburg seine hohe Freude und seinen warmen Dank ausgesprochen für die glänzende Leistung der Frontveränderung zwischen Wapaume und der Dife, die wiederum eine Probe großgänger Feldherrnkunst geliefert habe und nur durch die vollste Hingabe und angepannte Arbeit aller möglich war. Unsere Feinde, die bisher den durch unsere freiwillige Rückmung gemachten Geländegewinn als einen großen Sieg ausriefen und als die verheißungsvolle Einleitung des letzten und vernichtenden Schlags gegen die deutschen Truppen priesen, sind mehr als kleinlaut geworden, da ihnen die Bedeutung der deutschen Maßnahmen nunmehr aufgegangen ist. Sie konnten ihr Erstaunen anfänglich nicht unterdrücken über die Ruhe und Zuversicht, mit der die Rückverlegung unserer Front zwischen den genannten Punkten vom gesamten deutschen Volk aufgenommen wurde; jetzt leuchtet ihnen ein, daß die Zuversicht zu Hindenburg vollst. berechtigt war, daß die geplante Märzoffensive vorläufig gescheitert ist, und daß es zum mindesten mehrere Monate bedürfen wird, um die Vorbereitungen zu einem neuen allgemeinen und großen Vorstoß, wie dem letzten verstellten, zu vollenden. Die Militärkritiker der feindlichen Staaten erkennen zerknirsch und niderfällt an, daß Hindenburg mit seiner Maßnahmen die größte strategische Meisterleistung vollbracht.

**Deran an den Feind!**  
Auf dem glatt rasierten, jedes Schußes entbehrenden Gelände, das die Inferen vor der planmäßigen und vom Gegner völlig unbemerkt gebliebenen Rückmung zum Teil auch noch unter Wasser festsetzt, ist ein feindlicher Angriff mit den äußersten Schwierigkeiten verknüpft. Engländer wie Franzosen haben zwar das freigelegene Gebiet in Besitz genommen, aber zu dem Bewegungsfähigkeit der jetzt oft die Entscheidung bringen kann, fehlt es ihnen an Mut und Kraft. Sie irren sich Anstalten sich wieder einzubauen und es auf neue beim Stellungskriege zu verlassen. Unter unsern Feldgrauen an der Front herrscht starke Siegesstimmung. Sie wissen, daß unsere Oberste Heeresleitung jetzt die strategische Operationsfreiheit wiedergewonnen hat, und daß sie in den neuen Stellungen über ein sehr viel günstigeres gelegenes Grabennetz verfügen als in den geräumten. Jetzt kann dem Gegner die von Amerika und der ganzen Welt gelieferte Munitionsmasse nichts mehr helfen, er muß heran an den Feind, und da sind wir den wehen und farbigen Engländern und Franzosen bel weitem überlegen. Ramentlich die Engländer haben bisher stets ihre Lust zur Überlegenheit ihrer Munitionsmengen genommen und durch sie Erfolge davonzutragen versucht, während sie selber sich nach Möglichkeit schonten. Jetzt sind sie zur Aufgabe dieser alten und bequemen Taktik genötigt, und wir können in Ruhe abwarten, wie sie sich benehmen und was sie leisten werden. Wie im Vorjahre durch unsern erfolgreichen Vorstoß gegen Verdun, so wurde in diesem durch die meisterhafte Frontveränderung der geplanten feindlichen Offensiv der Wind aus den Segeln genommen; nur doch das, was heuer geschah, noch weit wirkungsvoller und sol. einschwerer sein wird, als es die prachtvolle Unternehmung des Vorjahres war.

**Gleich einem Bieneenschwarm**  
geht es in den Reihen unserer Feinde zu, nicht nur im Westen, sondern auch auf allen übrigen Kriegshauptplätzen, während bei uns starke und zielbewusste Einheitlichkeit herrscht, deren schlechter Erfolg, nicht zweifelhaft sein kann. Die Revolution in Russland mag verlaufen, wie sie will, auf die militärische Kraft des Reiches hat sie einen störenden und hemmenden Einfluß ausgeübt. Die unzähligen Kriegstratifikationen der Entente hatten endlich einen einheitlichen Offensivplan aufgestellt. Dieser Plan ist so sorgfältig gezeichnet, wie alle anderen Unternehmungen unserer Feinde. Statt der Einheitlichkeit macht sich in den feindlichen Lagern der Zerfall immer deutlicher bemerkbar. Auf den beiden Westkriesschauplätzen, in Mazedonien und in Mesopotamien, verbietet die eintretende Witterungsperiode größere Operationen. Die italienische Offensiv, die mit großen Kosten und Anstrengungen vorbereitet wurde und am 3.ongo einen entscheidenden Erfolg erzielen sollte, schwebt infolge der Störungen und Veränderungen in den Reihen der übrigen Orientgenossen in der Luft und kann unmöglich zu einer wirksamen Durchführung gelangen. Berücksichtigt man angeht als dessen noch die erfolgreiche Tätigkeit unserer U-Boote, die im engen Zusammenhange mit den Landoperationen steht, dann hat man wahrhaftig Grund, an den vollen und nicht allzufernem Sieg der guten und gerechten Sache Deutschlands und seiner Verbündeten zu glauben, t ob Chinas und Amerikas.

## Der Seekrieg.

Außerst wichtige Mitteilungen an den Kongress und die Präsidenten Wilson nach langen, eine ganze Nacht andauernden Besprechungen an. Nach Londoner Meldungen aus Washington erwartet man, daß Präsident Wilson, wenn der Kongress am zweiten April zusammenkommt, beantragen oder jedenfalls seinen Wunsch deutlich machen wird, daß der Kriegszustand zwischen Amerika und Deutschland bestimme. Alles spricht dafür, daß der Kongress zustimmen wird. Beide Häuser werden wahrscheinlich gemeinschaftlich erklären, daß der Kriegszustand eingetreten ist, und fünf- oder sechs Millionen Dollars zur Verteidigung der Rechte Amerikas bewilligen. Vielleicht werden beide Häuser auch Freiwillige für defensive Zwecke aufsuchen, zum Beispiel zur Bewachung der mexikanischen Grenzen. Widerstand der Pazifisten wird nicht erwartet. Alles weist darauf, daß der Präsident die übergroße Mehrheit der Amerikaner auf seiner Seite hat, was er auch vorzuschlagen. Der Osten ist begeistert, da Wilson nun endlich zur Entscheidung übergeht. Der Westen ist weniger kriegerisch, wird aber dem Präsidenten doch folgen und ebenso bei Säden.

**Millionen-Kredite.** Eine Billion sind Millionen Millionen, bei den romanischen Völkern allerdings nur 1000 Millionen, d. h. soviel wie eine Milliarde. Ein New-Yorker Blatt, das offenbar von der militärischen Leistungsfähigkeit Amerikas nur eine geringe Meinung hat, schreibt: Wir können Deutschland am besten zur Besinnung bringen, wenn wir mit den Entente-Mächten finanziell Hand in Hand arbeiten. Eine Billion Dollar ist ein kleiner Vorschub unter diesen Umständen. Die Sache der Verbündeten ist unsere Sache. Wir sollten nicht zögern, unsere Bereitwilligkeit zu zeigen, alles zu tun, was in unserer Macht liegt, um den Feind der Menschheit zu zerschmettern. Laßt uns ihnen einen unbegrenzten Kredit geben. Eine, zwei oder drei Billionen, je mehr wir geben, desto höher wird unsere Selbstachtung steigen. Wir werden das Gefühl haben, daß wir um einen Reichtum anwenden, während wir uns selbst in den Waffen für den Kampf um die Zivilisation üben. Ein anderes New-Yorker Blatt tritt für eine bedingungslose Schenkung von einer Billion Dollars an Frankreich als Zeichen alter Verbundenheit ein und schlägt mit dem guten Rat, den Entente-Mächten unbegrenzten Kredit einzuräumen. Präsident Wilson soll sich bereits entschlossen haben, den Kongress um die Ermächtigung zu einer derartigen Unterstützung zu ersuchen.

**Kriegsgeschrei in New-York.** Eine von angeblich 18 000 Personen besuchte Versammlung in New-York gelobte, den Präsidenten Wilson zu unterstützen, und drang darauf, daß die Vereinigten Staaten nicht länger mit der Teilnahme am Kriege zögern sollten. Senator Root erklärte, daß jetzt die Zeit zum Handeln gekommen sei. Nachdem Root erklärt hatte, daß kein Friede, keine Sicherheit für freie Demokratien sein könne, wenn die Verbündeten nicht siegen, fuhr er fort: Jeder Amerikaner, jedes amerikanische Herz müsse trotz aller Sorgen das freudige Gefühl im Herzen haben, daß wir, wenn wir am Kriege teilnehmen, um zum Siege beizutragen, der für uns von so großem Interesse ist, wiederum in den Kampf ziehen für die amerikanische Demokratie und für die Demokratie Englands.

**Kongressmitglieder gegen Truppenentsendungen.** Präsident Wilson erlangte, wie es heißt, die Mehrheit im Kongress in der Angelegenheit der Wagnissen zum Schutz der Handelschiffahrt, aber er stößt auf starke Opposition bei den Fragen der Entsendung von Truppen nach Europa und des militärischen Zwangsdienstes.

**Amerika und Mexiko.** Die mexikanische Regierung hat an die Vereinigten Staaten folgende neue Note gerichtet: Mit Bezug auf die Antwort der Vereinigten Staaten auf die Note, die General Carranza an die Regierungen der neutralen Staaten im Interesse des Friedens gerichtet hat, schlägt die mexikanische Regierung ein Zusammenarbeiten vor, um zu verhindern, daß Länder unseres Erdteils an dem europäischen Kriege teilnehmen, und sie wird ihre Anstrengungen zur Herbeiführung des Friedens in Europa fortsetzen. Präsident Carranza hat auf Wilsons Rundnote an die Neutralen mit dem Vorschlag erwidert, Amerika möge zur Förderung des Friedens die Munitionsexportation einstellen. Darauf bekam er eine unwirksame Antwort aus Washington, die ihm jedoch sichtlich nicht den Humor verdröben hat.

**Phantastische Pläne** macht man nach Londoner Meldungen in Washington. Man berät dort über die Möglichkeit, eine bis anderthalb Millionen Mann Truppen nach Europa zu schicken. Zunächst soll eine halbe Million Freiwilliger aufgerufen werden. Die Herrschaften, die beratende Pläne schmieden sollten, hätten auch nicht die blasseste Ahnung von den außerordentlichen Schwierigkeiten eines größeren Truppentransports über See.

## Der Sohn des Millionärs.

Roman von Florence Warden.

58

Nachdruck verboten.

### 24. Kapitel.

Niemand schien auf die kleine Gruppe zu achten — und die Gäste, die sich in unmittelbarer Nähe befanden, bemühten sich trampfhaft, eine unbefangene Miene zu zeigen und ein gleichgültiges Gespräch zu beginnen oder fortzuführen. Aber es konnte doch kein Zweifel darüber wachen, daß die Szene von keinem unbemerkt geblieben war. So rücksichtslos laut war Eberhards Stimme gewesen, und so auffällig die Art, wie er den eleganten jungen Franzosen seiner Tänzerin beraubt, ohne sich um seinen Vater zu bekümmern, unter dessen Augen das alles geschah.

Das Antlitz der Komtesse hatte sich verfärbt, und aus ihren Augen sprühte heller Zorn. Gerade an diesem Abend hatte sie das Äußerste getan, sich reizvoll und anziehend zu machen, und sie wußte, daß es ihr noch niemals so vortrefflich gelungen war. Niemand hatte ihr seine Bewunderung verweigert; sie war umschwärmt und gefeiert worden, und es hatte eine Auszeichnung bedeutet, die in vielen Herzen Neid und Aerger erregte, daß sie Eberhard beiseite zog, um mit ihm allein zu plaudern. Die Art, in der er ihr für diese Auszeichnung dankte, mußte allerdings einer tödlichen Kränkung gleichkommen.

Nun stand er mit höher gefärbtem Antlitz und zornig gefuchter Stirn vor Herrn de Raucourt. Herta suchte ihn zu besänftigen.

„Bitte, erinnere dich, was du tust,“ flüsterte sie ihm so unauffällig zu, als es sich tun ließ. „Du wirst alles verderben, jedem eine Kränkung zufügen — und mir etwas Schlimmeres, wenn du mich nicht tanzen läßt.“

Herr de Raucourt war außer sich über die Beleidigung die ihm zugefügt wurde. Er wandte sich an den Freiherrn

## Rußland.

Auf Englands Wunsch hatte die russische provisorische Regierung eine ebenso günstige wie sichtlich tendenziös gefärbte Darstellung der Lage veröffentlicht. Ganz Rußland hätte sich danach der neuen Regierung angeschlossen, es hätte bei der großen Umwälzung nur 2000 Tote und Verwundete gegeben. Das normale Leben, dem sich jeder nach der Günstlingswirtschaft des Jazismus mit Freuden anschleße, sei wieder erwacht, die Freiheit des russischen Volkes wurde auf starke Grundlagen gestellt, politische Amnestie, Wiederherstellung der finnischen Verfassung, Erlass der Gouverneure durch die Stadtvertreter, und der Polizei durch Ritz, Abschaffung der Todesstrafe, Verteilung des Wahlrechts auch

## Zeichnet

die sechste Kriegsleihe und wißt:

Daß unser unerschöpfliches Nationalvermögen Euer Darlehen an den Staat vielfach sichert;

Daß der hohe Zinssatz vom Reich vor dem Jahre 1924 nicht herabgesetzt werden kann und darf

Daß der Inhaber dann Zurückzahlung zum vollen Nennwert verlangen kann;

Daß jeder Zeichner durch Verkauf oder Beleihung wann und wo er will, über das angelegte Geld ganz oder teilweise wieder verfügen kann

Daß jede Zeichnungsstelle verpflichtet ist, über die Höhe der einzelnen Zeichnungen Stillschweigen zu bewahren;

Daß auch der zeichnen kann, der kein bares Geld hat, weil ihm die Darlehensklassen andere Werte zu günstigem Zinssatz beleihen;

Daß ein günstiges Anleihe-Ergebnis unsern Feinden endgültig die Hoffnung rauben muß, uns niederswingen zu können.

Gebt unsern Feinden die Quittung für das abgelehnte Friedensangebot!

Zeichnet mit allem, was Ihr aufbringen könnt, Kriegsleihe!

an die Frauen, Internierung der Jazensfamilie, das und manches andere sollte die Glückseligkeit des russischen Volkes gewährleisten. Von dem Willen der energischen Kriegsführung ist in dem Manifest mit feiner Stille die Rede. Davon darf man aus Rücksicht auf die Friedenswünsche der Sozialisten und Arbeiter nicht sprechen, so dringend die Westmächte auch gerade hierüber bestimmte Erklärungen verlangen. Daß die Rundgebung von A bis Z geschminkt ist, liegt auf der Hand.

**Der Kasan neuer Katastrophen.** Zahlreiche Ausländer haben jetzt Rußland verlassen und sind in Schweden eingetroffen, weil sie auf dem Standpunkt stehen, die jetzigen Ereignisse seien nur der Anfang neuer Katastrophen. Selbst die eifrigsten Freunde Rußlands und der Entente bezweifeln die Möglichkeit, daß die Revolutionäre eine brauchbare Organisation schaffen und erklären, allenfalls sei die deutlich

und sagte achselzuckend, mit einer Stimme, in der Wut und getränkter Stolz sich kundtaten:

„Herr von Rominger — ich muß Sie bitten, die Angelegenheit zu ordnen. Ihr Sohn kann nicht bei Sinnen sein, sich in dieser Weise zu betragen.“

Lydia Albringens kurzes, hartes Lachen antwortete ihm.

„Es ist sehr schlimm für ein junges Mädchen, so außerordentlich hübsch zu sein, wie Fräulein Leuendorff — nicht wahr, Herr von Rominger?“ sagte sie mit kaltem Hohn. „Vorausgesetzt, daß es ihr nicht Vergnügen bereitet, die Ursache solcher Szenen zu sein.“

„Ich begreife es nicht,“ preschte der Freiherr mühsam hervor. Die Adern an seiner Stirn waren hoch angeschwollen, und man sah es ihm an, wie mühsam er sich beherrschte. Nicht trat er an seinen Sohn heran und herrschte ihn in leisen, heftig hervorgestoßenen Lauten an: „Sehe gefälligst in den Garten hinaus, Eberhard. Ich denke, die frische Luft wird die Wirkung des Weines etwas mildern, den du im Uebermaß getrunken haben mußt.“

Aber seine Worte brachten keinen Eindruck auf den jungen Mann hervor. Denn — mit den besten Absichten der Welt — hatte Magda ihn nicht lange vorher zu überzeugen gesucht, daß es ein großes Glück für Herta wäre, wenn sie Herrn de Raucourt heiratete? Und in ihrer Ahnungslosigkeit hatte sie hinzugesetzt, daß sie glaube, der junge Franzose gefiele Herta sehr gut. Wenn Eberhard es gut mit dem jungen Mädchen meine, so solle er das Seinige dazu tun, die beiden zusammenzubringen.

Diese Worte, die seine Schwester kurz vor der Ankunft der Gäste gesprochen hatte, hatten ein Fieber in Eberhards Blut entfacht, und nur mit Mühe hatte er sich so weit zurückgehalten, Magdalene nicht von seiner Heirat mit Herta zu unterrichten. Die Geliebte aber unmittelbar nach einer solchen Unterhaltung am Arme Raucourts zu sehen und sich schweigend dazu zu verhalten, ging über seine Kräfte. Einem jungen Ehemann zu sagen, daß sein schönes Weib Gefallen an einem andern gefunden hat, ist nicht recht

beginnende Auflösung sichtbar. Es steht fest, daß bei den Petersburger Unruhen acht Engländer und ein Däne erschossen worden sind. Die Sozialrevolutionäre suchen die Bevölkerung gegen die Engländer aufzuheizen, was ihr guter Boden fand. Die Zahl der Getöteten wird auf 2000 geschätzt, die amtlichen Angaben von 2000 als ganz uninteressant bezeichnet. Staatsrat Eduard Helt und der finnische Führer Stahlberg hoben den Eintritt in den russischen Senat abgelehnt, weil die leitenden Männer allgemein dem neuen russischen Regime mißtrauen.

**Russische Augenblicksbilder.** Die provisorische Regierung unterlagte Pariser Meldungen zufolge den Angehörigen des kaiserlichen Hauses das Verlassen des Winterpalastes von Petersburg bzw. ihres Wohnortes. Die russische Arbeiterklasse veranstaltet schon seit mehreren Tagen Friedenskundgebungen in den Straßen von Petersburg. Man sieht täglich zahlreiche Trupps feiernder Soldaten unter den Demonstranten. Generalkommandant Alexejew ist von der provisorischen Regierung abberufen worden. Die Kommandanten Ewerth und Gurlo wurden nach Petersburg zu dem Dumaauschuß berufen. Großfürst Kirill, der der neuen Regierung sozial Schmeicheles sagte und sich in Unterwürfigkeit gegen die Nachhaber von heute nicht gemühen konnte, sah sich veranlaßt, das Kommando der Marinegarde niederzulegen. Nach Kopenhagener Meldungen soll der Zar geflohen sein und eifrig nach ihm gesucht werden.

## Aus der Kriegszeit.

Das lange Vierteljahr.

Wenn wir immer im Frieden diesen eigenartigen Winter gehabt hätten, so würde uns das Vierteljahr, das er fast mit seiner oft sehr harten Herrschaft ausgefüllt hat, trotz aller Karnevalsfreuden untrüglich vorgekommen sein. Jetzt im Kriege ist wohl mancher Familie des Jahres erster Abschnitt recht lang geworden, aber die gehobene Stimmung hat sich bewährt. Wenn wir zurückblicken, so müssen wir sagen, es ist besser gegangen, als viele befürchtet haben, trotz Knappheit in Kartoffeln und Heizmaterialien, welche die Schnee- und Frostperiode herbeigeführt hat. Und all Trost haben wir einen Nutzen aus dieser Zeit der unruhigen Ersparnis: jetzt, wo die Protrationen von der Aprilmitte ab eine Verkürzung erfahren sollen, werden wir einen vollständigen Ersatz in den zu erhaltenden fünf Pfund Kartoffeln und in den größeren Fleischportionen haben. Wer noch hamstert, dem wird in verhärtetem Maße auf die Finger gesehen werden.

Wir kommen in diesem Jahre später als sonst zum Pflanzen und Säen. Das ist noch kein Nachteil. Ebenfalls gut wie unangenehm weiter die scheinbaren Vorteile der frühzeitigen Bestellung aufzuheben konnte, so vermag günstige Witterung die Verspätung auszugleichen. Lassen wir die Praxis reden, aber lassen wir uns nicht, Sonne und Luft sollen auf den Erdboden erst gehörig einwirken. Wer nicht genau Bescheid in diesen Dingen weiß, soll Sachverständigen fragen.

## Deutscher Reichstag.

Der Deutsche Reichstag verrichtete am Sonntag in einer früh begonnenen und früh geschlossenen Sitzung Kleinarbeit, deren Bedeutung jedoch nicht gering war. Überwies die Vorlage über mildere Behandlung gewisser in Folge begangener Straftaten, für die Kriegsmilitär u. dgl. sich warm einlegte und der alle Redner des Hauses einmütig zustimmten, einer Kommission von 21 Mitgliedern. Beim Etat des Reichsjustizamtes erklärte Staatssekretär Visco, daß sich das Reichsjustizamt trotz des Krieges eifrig mit der Reform des Strafprozesses und der Justizorganisation beschäftige. Abg. Müller-Weinigen (Sp.) und Gröber (Zr.) machten an der Reformvorlage Ausstellungen. Die Wucherprozesse sollte man den Schöffengerichten überlassen, um das Volksempfinden mehr zum Ausdruck zu bringen. Montag: Weiterberatung.

Das Arbeitsprogramm des Reichstags steht bis zur Osterpause vor: Die Beratung der neuen Steuern am Dienstag und Mittwoch, den Etat des Reichsfinanzamtes und des Auswärtigen Amtes am Donnerstag. In diesem Zusammenhang wird der Reichsfinanzminister sprechen. Am Freitag findet die Ablegung des Rotetals und die Vertagung bis zum 24. April statt.

„Aber es gibt wohl kaum einen Mann, der es ruhig hingenommen hätte. In Eberhard hatte es ein leidenschaftliches Feuer angefaßt, und er hatte auch seiner Schwelgerei gegenüber seine Erregung nur so schlecht verbergen können, daß sie voller Verzweiflung erkannt hatte, es sei nicht um die Gefahr vorhanden, daß Herta Eberhard liebte, sondern auch, daß Eberhard eine tiefe Zuneigung zu dem lieblichen Geschöpfen gefaßt hatte.“

Das arme Mädchen war nun Zeugin geworden der Folgen ihrer Einmischung. Vom anderen Ende des großen Salons aus hatte sie die Szene mitangesehen, und sie ahnte sofort, daß das Unheil durch ihre guigemeinten Worte verursacht worden war.

„Es ist meine Schuld — nur meine Schuld,“ flüsterte sie Mabel zu, die eben jetzt aus dem anstößenden Zimmer kam. Frau Hermann sah sofort, daß sich etwas Unerfreuliches ereignet hatte, aber sie ahnte nicht, um was es sich handelte.

„Was ist geschehen?“ fragte sie scharf. Magdalene sah sie voll Furcht an. Sie bedauerte, die Mitteilung getan zu haben.

„Ich habe nicht alles gehört,“ erwiderte sie. „Ich weiß nur, daß Herr de Raucourt mit Fräulein Leuendorff tanzen wollte, und daß Eberhard ihn daran hinderte.“

„Wie kann das deine Schuld sein?“

Bei der geringen Vertraulichkeit, die zwischen ihnen bestand, hatten sie niemals miteinander über die Pläne gesprochen, die für Eberhards Verheiratung bestanden, und natürlich auch nicht über die Gefahr, daß ihr Bruder Magdalene Gesellschafterin lieb gewinnen könne.

„Ich bin Eberhard, die Vereinerung Hertas mit Herrn de Raucourt zu unterstützen,“ erwiderte Magdalene. „Ich sagte ihm, daß ich glaube, Fräulein Leuendorff liebt Raucourt. Ah, es scheint, daß beide sie lieben.“

„Ich weiß nicht, was sie an ihr finden,“ fließ Mabel zornig hervor.

„Wir Frauen können das nicht beurteilen,“ sagte Magdalene. „Ich werde sie jedenfalls zur Erholung nach Deutschland

# Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 27. März 1917.

**Im Auftrage des Kriegsernährungsamts** zu Berlin werden, um die mitten im Vorkriegsleben über die Grundlagen und den Stand der Ernährungswirtschaft zu orientieren und sie zu positiver Mitwirkung für die Durchführung der Maßnahmen zu gewinnen, Versammlungen abgehalten, die am Mittwoch, den 28. März, nachmittags 2 1/2 Uhr im Schilleraal der „Alten Post“ zu Limburg und Freitag, den 30. März, nachmittags 2 Uhr im Gesellschaftssaal zu Montabaur abgehalten werden. In diesen Versammlungen wird Herr Dr. Wohlmannsteiner aus Wachen-Glabach Vorträge über Ernährungsfragen halten. Die Geistlichen und Lehrer, die Leiter von Vereinen, Verbänden und Genossenschaften, sowie die Vorsteher von Lebensmittelläden und sonstigen Kriegsstellen sind hierzu mundlich eingeladen.

**Die Feldpost** arbeitet trotz aller Schwierigkeiten sicher und zuverlässig, das sei ihr zum Lobe nachgelagt. Wir schließen in der letzten Zeit mehrfach Zuschriften von Offizieren und Mannschaften aus dem Felde, die ihrer Freude über die regelmäßige und pünktliche Zustellung des „Weilburger Anzeigers“ Ausdruck gaben. So schreibt uns ein Feldgrauer heute u. a.: „Im übrigen kommt Ihre Zeitung sehr regelmäßig und ist hier in unserem Kreise sehr beliebt.“

**Zur Förderung der kleineren und kleinsten Zeichnungen**, der sogenannten Sammel-Zeichnungen, die bereits in den früheren Anleihen in den Schulen mit Erfolg veranstaltet worden sind, gibt die Nassauische Sparkasse zur Kriegsanleihe Anteilscheine zu 1, 2, 5, 10 und 20 Mk. in Blocks von 20 Stück heraus. Nach den jedem einzelnen Schein aufgedruckten Bedingungen wird dem Inhaber eine 1/2%ige Vergütung des einzuzahlenden Betrages bis zu 10 Jahren nach Beendigung des Kriegszustandes zugesichert, sobald erfolgt die Rückzahlung des eingezahlten Betrages bzw. die Weitervergrößerung 3 1/2%. Die Anteilscheine dürfen nicht nur in Schulen, sondern auch in Vereinen, Fabriken, Geschäftsbüros abgesetzt werden. Das Verzeichnis ist sowohl für diese Vermittlungsstellen, wie auch für den Zeichner und die Sparkasse möglichst einfach, auch die spätere Legitimationsführung für die Inhaber der Scheine möglichst erleichtert. Merkblätter über die Einzelheiten des Verfahrens und Blockhefte mit Anteilscheinen sind bei den sämtlichen Geschäftsstellen der Nassauischen Landesbank und Sparkasse erhältlich, in Wiesbaden jedoch nur im Landesbankgebäude, Rheinstroße 44.

**Das Geld wird Munition.** Munition spart deutsches Blut. Drum zeichne jeder, soviel er kann, Kriegsanleihe.

Wir machen darauf aufmerksam, daß Truppenformationen, die im Frieden noch nicht bestanden haben, fortan wieder in Anzeigen noch in anderer Weise in der Presse genannt werden dürfen. Man solle sich danach richten. Schriftleitung.

**Die Verwendung von Rohzucker.** Durch die Zeitungen ist neuerdings die Nachricht, daß die Regierung den Versuch mache, anstelle des raffinierten Verbrauchszuckers den Verbrauch durch die Bevölkerung Rohzucker zuzulassen. Es werden daran lebhaft kritische Bemerkungen geäußert, das Publikum wird vor der Annahme dieses Rohzuckers gewarnt. Demgegenüber ist zu bemerken, daß allerdings hier und da veredelter Rohzucker in den Verkauf gegeben ist, aber erst nachdem durch Sachverständige festgestellt worden ist, daß gesundheitliche Gefahren damit keiner Weise verbunden sind, und daß für manche Verwendungszwecke der Rohzucker durchaus brauchbar ist.

**Der Deutsche Kriegerbund** sowie der Preussische Kriegerbund haben für die sechste Reichskriegsanleihe 250 000 Mark gezeichnet. Damit erreicht der von beiden Verbänden bisher für die Reichskriegsanleihen gezeichnete Betrag die Summe von 1 1/2 Millionen Mark.

**Abkommandierung von Soldaten zur Post und Eisenbahn.** Zur Freimachung der zurückgestellten kriegswehrgeschäftigen Beamten, Angestellten und Arbeiter der Post- und Eisenbahnverwaltung sind die stellvertretenden Generalkommandos ermächtigt worden, Mannschaften aus Ersatz-

und Landsturmtrouppen zu diesen Verwaltungen zu kommandieren. Die Beorderung der Mannschaften erfolgt ohne militärische Gebühnisse. Sie werden nach den Befehlshabern der Stellen abgefunden, in denen sie verwendet werden. Die Wehrpflichtigen verbleiben im Militärverhältnis und ihren Angehörigen steht deshalb Familienunterstützung im Falle der Bedürftigkeit zu.

**Keine Eierzulage zum Osterfest.** Die Hoffnung der städtischen Bevölkerung, daß es zu Ostern jedenfalls eine „Eierzulage“ geben werde, soll sich nicht erfüllen. Sollten die Pächter bis zum Osterfest noch recht fleißig legen, dann wird der Eierlegen nicht zur Verteilung an die Bevölkerung gebracht, sondern zunächst dem Vertriebsbedarf, den Lazaretten und den Krankenhäusern zugeführt werden. Auch wird den Gemeinden gestattet, sich für den Winter einzudecken. Die städtische Bevölkerung wird daher froh sein können, wenn es sich ermöglichen läßt, jedem zu Ostern ein Ei zukommen zu lassen.

## Vermischte Nachrichten.

**Braunsfels, 25. März.** Herr Pfarrer Almenroeder hier selbst tritt, wie wir hören, am kommenden 1. April in den Ruhestand. Die Stelle wird besetzt. Auch die von Herrn Pfarrer Almenroeder früher geleitete Rektoratsschule dürfte wieder ausleben.

**Schwalbach, 24. März.** Infolge eines bedauerlichen Unglücksfalles kam am Freitag Abend der Bergmann Konrad Gath von hier auf Grube „Juno“ um sein Leben. Er wurde von unerwartet niederbrechenden Steinmassen erschlagen und auf der Stelle getötet.

**Waldorf, 23. März.** Auf funktentelegraphischem Wege überwies George Jourdan, ein hier geborener Deutsch-Amerikaner, der Gemeinde eine größere Geldsumme zu Kriegszwecken.

**Nierstein, 22. März.** 22 130 Mark für ein Stück Niersteiner! Bei der gestrigen Weinversteigerung der Weinbergbesitzer Ph. Fried Erben dahier wurden bisher hier nie erlebte Preise erzielt. Der Gesamtertrag der versteigerten 48 Halbtüder stellte sich auf 183 190 Mark oder auf 7630 Mark per Stück im Durchschnitt. Einzelne Nummern kamen weit teurer. So wurden für ein Halbtüder Gießwein Riesling Auslese 10 230 Mark und für ein anderes gar 11 900, also 22 130 Mark pro Stück geboten.

**Delbühnen, 25. März.** Für den Nationalfonds für Kriegshinterbliebene stiftete Reichsrat Franz Buhl neuerdings 100 000 Mark, den gleichen Betrag wendete er der Bayerischen Kriegsinvalidenfürsorge zu.

**Wiesbaden, 25. März.** Kommerzienrat Baum, der als Begründer der Deutschen Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime in den Kreisen von Handel und Industrie allgemein bekannt ist, ist heute gestorben.

**Oberursel, 25. März.** Die Oberurseler Motorenfabrik stellte der Nationalstiftung 100 000 Mark zur Verfügung.

**Kleinkroburg, 25. März.** Von den bei dem Bootsunfall bei Kropfenburg ertrunkenen Arbeitern sind jetzt alle Leichen geborgen. Vor etwa 14 Tagen wurde oberhalb Hainstadt der Martin Schwab gelandet. Der Fährmann Karl Volz in Kleinkroburg hat jetzt die beiden letzten Leichen, die des Fährmanns Staab und des Joh. Gärtner, gelandet.

**Höchst a. M., 25. März.** Durch das Versagen einer Hauptmaschine der Main-Kraftwerke trat am Samstag früh eine nahezu dreistündige Betriebsstörung ein, die sich im gesamten weit über 100 Ortschaften erstreckenden Stromgebiet empfindlich bemerkbar machte. Die vielen dem Werk angeschlossenen Betriebe und Werkstätten mußten feiern. In Bad Domburg v. d. H. stand auch der Straßenbahnbetrieb still.

**Der Köpenicker Hauptmann als Vorbild.** Von einem Schwindler, dem der Hauptmann von Köpenick als Muster diente, meldet ein eigener Drahtbericht aus Adln. Vor der dortigen Strafkammer hatte sich der Schuhmacher Johann Kirz mit seinem Sohn zu verantworten. R. zog sich die Uniform eines Zollverwehres an und begab sich mit Dirschlänger und Revolver bewaffnet zur holländischen Grenze, wo er die schmuggelnden Frauen abfangen und ihnen die Lebensmittel abnahm. Mit den „beschlaggenommenen“ Waren trieb er und sein Sohn, der ihm als

eine Angelegenheit, von der der Freiherr tatsächlich nichts wußte, nicht gelten lassen.

Und ebenso leise wie sein Vater, aber auch mit der gleichen unbeugsamen Festigkeit gab er zurück:

„Du wirst mir gestatten müssen, Vater, in dieser Sache mich nach meiner eigenen Meinung zu verhalten. Du darfst versichern sein, daß ich wohl weiß, was ich dir und mir schuldig bin.“

Der Freiherr war durch diese offene Widerständigkeit weit mehr erstaunt als erzürnt. Er war so daran gewöhnt, daß seine Worte unbedingte Geltung hatten, daß niemand sich gegen seinen einmal fundierten Willen auflehnte, so sehr erschien ihm das als etwas Selbstverständliches, daß ihn Eberhards Benehmen zu sehr verblüffte, um einen heftigen Aerger darüber auskommen zu lassen.

Aber er wollte und durfte etwas Derartiges natürlich nicht gestatten. Nur wußte er nicht, wie er seinen Sohn dafür zurechtweisen sollte, ohne die Szene, die sich vor den Augen seiner Gäste abspielte, noch zu verschlimmern. Er zögerte; und dieses Zögern nutzte Eberhard, sich mit hertiger, deren Arm er fest in dem seinen hielt, um einige Schritte zu entfernen.

Herr de Raucourt, der bisher in der Erwartung, daß der Freiherr ihm tatkräftig beistehen würde, geschwiegen hatte, vermochte sich nun nicht länger zurückzuhalten. Die Beleidigung, daß ein anderer seine Tänzerin in den Ballsaal führte, durfte er sich nicht zufügen lassen.

Er folgte dem Paare, und noch ehe sie das zum Ballsaal umgewandelte Musikzimmer hatten betreten können, stellte er sich ihnen hoch aufgerichtet in den Weg, um mit leidenschaftlich bebender Stimme zu sagen:

„Herr von Rominger — wollen Sie mir nicht gefälligst sagen, mit welchem Recht Sie sich dieses Benehmen anmaßen? — Wenn es sich um eine beabsichtigte Beleidigung handelt —“

(Fortsetzung folgt.)

Gehilfe diente, einen schwinghaften Handel, bis sie endlich entlarvt und festgenommen wurden. „Der Hauptmann von Köpenick hat mir vorgeschwieben“, sagte Kirz vor Gericht, „ich wollte eine große Sache machen.“ Er erhielt für die „große Sache“ zwei Jahre, sein Sohn 3 Monate Gefängnis.

**Wie man den Briten gefällig macht.** Eine für die derzeitigen norwegischen Verhältnisse typische Geschichte wird aus Christiania und berichtet. Ein Bäcker der Stadt, der zu seinen Kunden auch den englischen Konsul zählt, hatte seine letzten Kohlen veräußert und wandte sich daher an den Konsul, von dessen Gnaden die Kohlenversorgung des Ortes abhängt. Der Engländer verweigerte dem Bäcker jedoch ohne jede Begründung die Lieferung der Kohlen, und dieser sah sich vor die Notwendigkeit gestellt, sein Geschäft zu schließen, als seine Kollegen auf einer Versammlung der Bäckerei-Innung auf einen Ausweg kamen. Sie beschloßen nämlich einstimmig, daß keiner von ihnen dem stolzen Briten Brot liefern wolle, wenn er sich nicht bereit erkläre, sie alle, nicht etwa nur seinen persönlichen Lieferanten, dafür mit Kohlen zu versehen. Dies teilten sie dem Konsul mit. Kurz darauf hatten sämtliche Bäcker die Kohlen, die sie brauchten.

**Wer sein Geld lieb hat, zeichnet Kriegsanleihe.**

## Letzte Nachrichten.

**80.000 Tonnen versenkt.**

Berlin, 26. März. (W. Z. B. Amtlich.) Außer den im Laufe des Monats März bereits veröffentlichten Schiffverlusten haben unsere Unterseeboote in den letzten Tagen versenkt: 25 Dampfer, 14 Segler, 37 Fischerfahrzeuge mit einem Gesamttonnagegehalt von 80.000 Brutto-Registertonnen. Ferner wurden am 9. März von einem unserer Unterseeboote im Kanal ein englischer Doppeldecker durch Geschützfeuer vernichtet.

Mit diesen Schiffen sind, soweit bisher bekannt, unter anderem etwa 34 000 Tonnen Kohlen, in der Hauptsache nach Frankreich bestimmt, 3000 Tonnen Brennöl, 3300 Tonnen Erz, 3300 Tonnen Getreide, 9900 Tonnen Lebensmittel, abgesehen von den mit den Fischerfahrzeugen versenkten Fischen vernichtet.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

### Bevorstehende Zusammenkünfte.

Der vom Senfer „Journal“ den jüngsten Kämpfen im Sommergebiet gewidmete vorgelegte Artikel stellt fest, ebenso wie die Mehrzahl der Pariser Blätter, daß die den Deutschen gelieferten Nachhutgeschäfte einen immer größeren Umfang annehmen. Die Vermutung sei gerechtfertigt, daß Zusammenkünfte von größter Tragweite unmittelbar bevorstehen.

### Ein Aufruf der russischen Duma.

Die Reichsduma erließ einen Aufruf an das ganze Volk, besonders die Landbevölkerung, worin es heißt: Die Hauptstädte beginnen zu hungern. Die Vorräte, die die provisorische Regierung genau übersehen und verteilt, reichen nur wenige Tage, die Armee ist ebenfalls dem Hunger ausgesetzt. Müßbürger, Bauern, Curie heilige Pflicht ist es, die zu versorgen, die Euch von dem verhassten Joch befreien, damit sie nicht wiederum der Hunger in die Arme der Unterdrückten treibt.

### Bezeichnung der Jarin.

Die „Daily News“ meldet aus Petersburg: Die vorläufige Regierung beauftragte den Justizminister mit der verantwortlichen Bezeichnung der Jarin. (Kriegsztg.)

### Großfürst Nikolai interniert.

Der „Pester Lloyd“ meldet aus Stockholm: Großfürst Nikolai wird unter Bedeckung nach Petersburg gebracht. (Kriegsztg.)

### Alexejew Oberbefehlshaber.

Das Reutersche Bureau meldet: Großfürst Nikolaus ist seines Vokens als Oberbefehlshaber enthoben. Alexejew hat bis zur Ernennung des Nachfolgers seine Stelle übernommen.

**Kauf- und Verkaufs-Gesuche**  
aller Art finden weite und zweckmäßige Verbreitung im „Weilb. Anzeiger.“

### Briefkasten.

Nach Coswig. Die Zeitungen müssen sich verlauten haben. Wir haben die fehlenden Nummern nachgeschickt, die Sie inzwischen wohl erhalten haben. Freundl. Gruß.

### Fruchtpreise.

Frankfurt, 26. März 1917.  
Weizen hiesiger 27.00—00.00 Mk., Roggen 23.00—00.00 Mk., Gerste (Ried- und Pfläzer) 25.00—00.00 Mk., Gerste (Wetterauer) 25.00—00.00 Mk., Hafer (hiesiger) 27.00—00.00 Mk.

### Deutsche!

Achtet auf Personen, die Euch über militärische und wirtschaftliche Angelegenheiten ausfragen. Spionengefahr größer denn je!

**Al unser Sein ist nun auf Gott gestellt.**

Die Tage wandern aus der Dunkelheit  
In herbe Klarheit — letztes Offenbaren;  
Sie schienen zeitlos, wie es jene waren,  
Die uns zu diesem Schicksalskampf geweiht.  
Ein Darrren geht wie damals durch die Welt:  
Wir wissen: Unerbittes kommt geschritten —  
Wir haben nicht umsonst gekämpft... gelitten —  
Al unser Sein ist nun auf Gott gestellt.

Wir lebten Wunder durften Wunder schaun  
Mit unsrer Macht wärs nimmermehr geschehen!  
Du deutsches Volk: in heiligem Vertrauen  
Sollst du den Schicksalsweg zu Ende gehen.  
Ein Leuchten ist, das seine Nacht erhellte:  
Al unser Sein ist nun auf Gott gestellt!

(epd.) Marie Sauer.

**Der Kommandant der „Möwe“,  
Korvettenkapitän Burggraf und Graf zu Dohna-Schlobien.**



Der nach seiner zweiten mehrmonatigen Kreuzfahrt im atlantischen Ozean nach Aufbringung von 27 Schiffen und 593 Gefangenen nach einem heimischen Hafen zurückgekehrt ist. Der fühne Kommandant, welcher zweifellos der berühmteste lebende Seemann auf allen Meeren ist, wurde zum Flügelsadjutanten des Kaisers ernannt.



**Berühmte.  
(Oberlahn-Kreis).**

Alexander Schmidt, 9. 12. 95 Eßershausen, durch Unfall leicht verletzt.  
Anton Schneider, 19. 7. 93 Seelbach, bisher verwundet, verwundet und vermisst.  
August Jath, 25. 2. 77 Weinbach, bisher vermisst, verwundet und in Gefangenschaft.

**Holzversteigerung.**

Dienstag, den 29. d. Mts., von nachmittags 1 Uhr ab, kommt im Gemeindefeld Distrikt Nr. 1 „Rothemart“ folgendes Holz zur Versteigerung:  
198 Rmtr. Eichen-Scheit und Knüppel,  
18 „ Eichen-Reiferknüppel,  
574 „ Buchen-Scheit und Knüppel,  
156 „ Reiferknüppel.  
Hirschhausen, den 25. März 1917.  
Der Bürgermeister.

**Milch-Zentrifugen**

erstklassige Fabrikate  
empfeht  
**Eisenhandlung Zilliken.**  
Photographie-Rahmen  
empfeht A. Cramer.

**Zeichnungen auf die Kriegsanleihe**

werden kottentfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstraße 44), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/4 % und, falls Landesbankschuldschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 31. März d. J.  
Neu eingeführt:

**— Kriegsanleihe-Versicherung. —**

(Steigerung der Zeichnung auf den 5fachen Betrag ohne augenblickliche Mehraufwendung).

Direktion der Nassauischen Landesbank.

**Mädchen-Fortbildungsschule**

Weilburg a. d. Lahn, Pfarrgasse Nr. 8.

Beginn der neuen Kurse:

Freitag, den 20. April 1917, vorm. 9 Uhr.

Kursus I: Wäscheaufbereitung; Das Schulgeld beträgt vierteljährlich 15 75 Pf.

Kursus II: Schneidern jährlich 15 75 Pf.  
Anmeldungen — mündlich und schriftlich — werden im Sprechzimmer der Leiterin, Pfarrgasse 8 I, am Montag, den 26. und Dienstag, den 27. März 1917, nachmittags von 4—6 Uhr, entgegengenommen.

Der Schulvorstand.

**Danksagung.**

Für die entgegengebrachte herzliche Teilnahme bei dem herben Verlust unseres innigstgeliebten Vaters, Grossvaters und Schwiegervaters

Herrn Polizeidiener

**Karl Bausch**

sagen wir allen Verwandten und Bekannten, besonders Herrn Pfarrer Türk für die liebevollen Trostorte, dem Herrn Lehrer Weber für seinen schönen Grabgesang, der hiesigen Krankenschwester für ihre liebevolle Pflege sowie für alle Kranz- und Blumenspenden unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Weilmünster, den 26. März 1917.

Wegen Wegzug versteigere ich am Dienstag, den 3. April mein

**Wohnhaus**

sowie sämtliche Möbel, Betten, Hausgerät usw. (Friseurinrichtung, Toilettebedarfsartikel)

gegen Barzahlung.

Georg Kausch,  
Schulstraße 21.

**Zur Konfirmation**

empfehle

**Gesangbücher**

in schöner Auswahl

A. Cramer.

**Aufforderung.**

Alle diejenigen, die noch Zahlungen zu entrichten und evtl. noch Forderungen an die verstorbenen Eheleute, Herrn Polizeidiener Karl Bausch und dessen Ehefrau Philippine geb. Zwinger, zu richten haben, wollen dies spätestens innerhalb 8 Tagen beim Unterzeichneten melden.

Heinrich Nickel, Schneidermeister,  
Weilmünster.

**Bekanntmachungen der Stadt  
Weilburg.**

**Kleinholz-Verkauf.**

Mittwoch den 28. März, von nachmittags 3 Uhr verlaufen wir am Altersheim bei gutem Wetter an hiesige Familien, die nicht im Besitze von Kleinholz sind

**Kleingemachtes Holz**

aus diesjähriger Fällung in Mengen von 1—5 Zentner gegen sofortige Bezahlung. Ein weiterer Verkauf von kleingemachtem Holz findet nach etwa 10—14 Tagen statt.

Weilburg, den 28. März 1917.

Der Magistrat.

Deute Dienstag, den 27. d. Mts., von nachmittags 4 Uhr ab sind in sämtlichen hiesigen Kolonialwarengeschäften

**Graupen**

gegen Eintragung in die Warenbezugskarte zu haben. Es entfallen auf die Einheit 125 Gramm und beträgt der Preis für das Pfd. 30 Pfg.

Weilburg, den 27. März 1917.

Städt. Lebensmittelstelle.

Unter Hinweis auf die gestern im „Weilburger Anzeiger“ erfolgte Aufforderung der Hilfsdienstpflichtigen zur Meldung zur Stammrolle werden die hiesigen meldepflichtigen Personen aufgefordert, sich Mittwoch und Donnerstag von vormittag 8—12 Uhr auf dem Polizeigebäude persönlich zum Eintragen in die Stammrolle zu melden.

Weilburg, den 27. März 1917.

Die Polizeiverwaltung.

**Messerschmiedewaren**

in bekannt guter Qualität

vorrätig bei  
Fr. Rinker, Schwanengasse.

16 Bände  
Meyers Konversationslexikon

zu verkaufen.  
Wo sagt die Exped.

Mittwoch, den 28. März, nachmittags 1 Uhr, lassen die Erben des Heinrich Weismüller von Reichenborn eine gute

Milchkuh sowie 1 Hahn mit 7 Hühnern

freiwillig versteigern.

Eine schwere, frischmellende

**Fahrtuh**

mit Rath nicht zu verkaufen bei Phil. Ad. Nickel, Seelbach (Oberlkr.)

Satz gut:

**Ziege**

anfangs April lammend, steht wegen halber sofort zum Verkauf bei

O. Windhausen, Oberlkr. Teel. Nr. 4

**2 Pflüge,**

Selbstgänger, 1 Einshaar und 1 Zweishaar zu verkaufen.

Karl Abdel, Sandstr.

**Waschpulver**

(markenfrei)  
Paket 20 und 30 Pfd.  
empfeht sol. Borrat  
Wilh. Gaurhent

**Mädchen**

zum 15. April gesucht.  
Franz Auguste Ostwald

**Stundenmädchen**

für sofort gesucht.  
Frau Frz. Kraft  
Limburgerstr. 1

**Dachshund**

Name: Waischel, entlaufene gute Belohnung an Wiederbringer.

**Mittmeister Berger**

Bangert 3.

**Sahrkul**

(Sched) zu verkaufen.  
W. Wirth,  
Altenkirchen, Oberlkr.

**5-Zimmerwohnung**

zu vermieten.  
Dach, Maurerstr.

**Baterländischer Frauenverein.**  
Mittwoch nachm. 3 1/2 Uhr  
**Nächste**  
im „Deutschen Haus“.  
Franz...

**8-Zimmerwohnung**  
in freier Lage zu vermieten.  
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

**Monatsmädchen**  
für vormittags gesucht.  
Wo sagt die Geschäftsstelle.